

[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

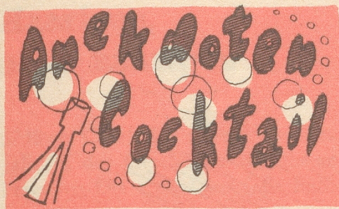
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zu dem Philosophen Menedemos (350–275 v. Chr.) sagte jemand: «Es ist doch ein großes Glück, zu haben, was man sich wünscht.» Worauf Menedemos erwiderte: «Ein viel größeres Glück ist es, sich nichts zu wünschen, was man nicht hat.»

«Das soll Elfenbein sein? Das ist eine Imitation!»
«Dann hat der Elefant eben falsche Zähne gehabt.»

Ein Leser sandte dem bekannten Pariser Schriftsteller Aurélien Scholl eines von dessen Büchern und bat um eine Widmung.
Aurélien Scholl schrieb:
«Für Monsieur Durand zur Erinnerung an die schöne Stunde, da wir uns kennen lernen werden.»

In einer Straße Madrids wohnten drei Schuhmacher. Einer von ihnen schrieb an sein Schaufenster:
«Hier lebt der beste Schuhmacher Spaniens!»
Daraufhin schrieb der zweite an seinen Laden:
«Hier lebt der beste Schuhmacher der Welt!»
Auf diese zwei Anzeigen hin schrieb der dritte:
«Hier lebt der beste Schuhmacher der Straße.»

Um eine Vorstellung von der Reinlichkeit der Madame de Sévigné zu geben, sagte der Graf de Bussy-Rabutin:
«Die Luft, die sie ausatmet, ist reiner als die Luft, die sie einatmet.»

Erste Bäuerin: «Die Mitgift meiner Tochter? Mein Schwiegersohn hat sie in vierzehn Tagen aufgefressen!»
«Was?!» ruft die zweite Bäuerin, «was hast du ihr denn gegeben?»
«Zehn Kaninchen und drei Hühner.»

Ein Herr von Hof besuchte Boileau häufig, ohne daß Boileau diese Besuche je erwidert hätte. Der Hofherr fragte ihn einmal nach dem Grund, und da erwiderte Boileau: «Der Unterschied ist doch ganz klar. Wenn Sie Besuche machen, gewinnen Sie Zeit, und wenn ich Besuche mache, verliere ich Zeit.»

In der ungarischen Provinz finden Wahlen statt. Man gibt den Bauern verschlossene Umschläge, die sie in die Urne werfen sollen. Ein Bauer will den Umschlag öffnen. Der Präsident der Wahlkommission fährt ihn an:

«Was tust du da, du Unglücksmensch?!»
«Ich will doch sehen», meint der Bauer, «für wen ich stimme.»
«Ja, weißt du denn nicht», schreit der Präsident, «daß die Wahl geheim ist?!»

Louis Quatorze jagte im Wald von Sénart. Es war ein Jahr, da das Brot besonders teuer war. Da trifft er einen Bauern, der eine Bahre trägt.

«Wohin trägst du die Bahre?» fragt der König.
«Ins nächste Dorf.»
«Für einen Mann oder für eine Frau?»
«Für einen Mann.»
«Woran ist er denn gestorben?»
«Er ist verhungert.»
Da gab der König seinem Pferd die Sporen und galoppierte davon.

«Was ist nur aus dem guten Jimmy geworden? Man sieht ihn ja gar nicht mehr.»
«Der hat ein Auto gestohlen und wurde zu zwei Jahren verurteilt.»
«Ein Auto gestohlen? Warum hat er es nicht lieber gekauft und nicht bezahlt, wie das jeder normale Mensch tut?!»

Bei einem Abendessen in Paris war auch Benjamin Franklin.
«Sagen Sie, Monsieur Franklin», fragte ihn der Abbé Raynal, «wer ist, Ihrer Ansicht nach, auf Erden am meisten zu beklagen?»
«Ein Mann, der nicht lesen kann», erwiderte Franklin, «und an einem Regentag sich selbst ausgeliefert ist.»

«Das ist ein Sonnenuntergang, den meine Tochter gemalt hat», erklärt Mr. Smith aus South Bend. «Sie hat in Frankreich studiert.»
«Aha, darum!» meint Mr. White. «Bei uns in Amerika habe ich so einen Sonnenuntergang nie gesehen.»

Der Schauspieler Willie Collier reiste mit einer Truppe durch den Mittleren Westen; der Erfolg war

nicht überwältigend. Als er eines Abends vor der Vorstellung durch das Loch im Vorhang späht, fragt ihn ein Kollege:
«Na, Willie, wie sieht's aus?»
«Ein paar Leute sind schon da», erwidert Collier. «Aber wir, hier oben, sind noch immer in der Majorität.»

Mitgeteilt von n.o.s.

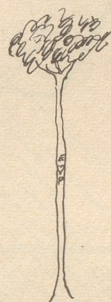
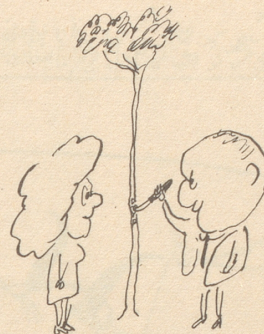
Splitter

Wer Ehren sucht, verliert darob manchmal die Ehre.

Das Glück zu zweien dauert leider oft nur, bis einer auf drei zählen kann.

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das vor Scham errötet, soll Marcel Pagnol gesagt haben; es ist auch das einzige Geschöpf, das Grund dazu hat.

Th. M.



Noch das düsterste Buch bringt Licht in den Lesenden, und ohne die zu gewissen Zeiten und von gewissen Leuten so sehr verachteten Bücher wäre es wohl dunkel auf der Erde geblieben – selbst wenn wir annehmen, daß es trotzdem Television gegeben hätte.

— Ossip Kalenter

